

Mitreißendes Szenarium um die Schlacht von Dachau

Dachau – Als die Revolutionäre „Auf, Völker in den Kampf! Die Freiheit ist das Feldgeschrei, die Räte sind das Schwert“ wütend bellten, da lief es einem eiskalt den Rücken hinunter. 1919 war Dachau kein „beschaulicher Marktflöckchen“ mehr wie noch zwei Jahrzehnte zuvor als Künstlerkolonie, sondern Schauplatz des Aufruhrs. In einer beeindruckenden szenischen Lesung ließ die Ludwig-Thoma-Gemeinde „Ernst Toller und die Schlacht um Dachau“ aufleben.

Die Aufführung war der Abschluss des Poetischen Herbstes und fand in der Veranda des Zieglerbräus statt – dort, wo die Revolutionäre ihren Interimssieg gefeiert hatten. Regie führte die Dachauer Theaterwissenschaftlerin Dr. Anni Fischer, die letzte Koordination hat Karl Bruckmayer übernommen. Vor zehn Jahren wurde die szenische Lesung schon einmal aufgeführt. Vielleicht spielten und lasen Thomas Westermaier, Markus Kurbanoglu, Wulf-Dieter Richter, Hans Kron, Ursula Kirchgesser und Edi Hörl deshalb so packend.



Kämpferisch gaben sich die Sprecher der Thoma-Gemeinde, unterstützt von der Musik. SCH

Musikalisch begleitet wurden sie von Robert Scheingraber (Akkordeon) und Margaritha Holzbauer (Cello). In enger Abstimmung von Texten und Liedern ließ das Ensemble nicht nur den Schriftsteller und Revolutionär Ernst Toller auferstehen, sondern zeichnete dank ausgewählter Texte auch ein spannendes Stimmungsbild der Zeit, als Kurt Eisner erschossen wurde, das Proletariat auf die

Straße ging und eine intellektuelle Bohème das Volk an die Macht bringen wollte.

Im April 1919 wurde in München eine Räterepublik proklamiert, die zuerst von pazifistischen und anarchistischen Intellektuellen und in der zweiten Phase von den Kommunisten geführt wurde. Dachau war strategisch wichtiger Punkt zur Sicherung Münchens in den Wirren der Revolution. Der 26-jährige

Ernst Toller (1893-1939) war zwar Pazifist, aber auch Anführer der Roten Armee, die den Markt Dachau belagert hatte. Im Zieglerbräu traf sich der militärische Generalstab, und dort unterhielt man auch ein eigenes Proviantamt. In der „Schlacht bei Dachau“ mit Schärmützen am Bahnhof und in Karlsfeld errang die Rote Armee einen kurzfristigen Sieg über die „weißen“ Regierungstruppen.

Doch schon wenige Tage später, am 30. April 1919, wurden sie von Soldaten des preußischen Freikorps Gölitz überrumpelt. Dachau wurde beschossen und die Rotgardisten in die Flucht geschlagen. Ernst Toller wurde in München verhaftet und des Hochverrats angeklagt.

Arbeitermütze, Pickelhaube und Herrenhut reichten den Darstellern, um in die verschiedenen Rollen zu schlüpfen. Abwechselnd rezitierten sie Texte aus Tollers Autobiografie „Eine Jugend in Deutschland“ sowie von sprachmächtigen und politisch linken Autoren wie Kurt Tucholsky, Oskar Maria Graf und Tollers Weggefährten Erich Mühsam. Sogar der große Rainer Maria Rilke kam zu Wort, als er über die Revolution schrieb: „Der Dunst aus Bier und Rauch und Volk ging einem nicht unbequem ein, man gewahrte ihn kaum, so wichtig war's ...“.

Die Person Ernst Tollers wurde wie in einem Psychogramm aufgedröselte. Den wesentlichen Part übernahm Thomas Westermaier. Bei allem Kampfesgeist war der charmante, gutaussehende

und begabte Toller friedliebender Idealist, der noch inmitten des Blutvergießens von der „bayerischen Revolution der Liebe“ träumte und mit der Frage rang, ob man Freiheit mit den Mitteln der Unterdrückung erkämpfen dürfe. Ursula Kirchgesser sprach hinter ihm stehend als schlechtes Gewissen.

Einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen dieses politischen Stimmungsbildes leistete Robert Scheingraber. Er sollte eigentlich nur musizieren, übernahm aber für den erkrankten Claus Weber auch den Gesangspart und interpretierte die kommunistischen Kampf- und Arbeiterlieder so wütend, dass man sich mitten im Getümmel wühlte. Schaudern machte die bissige Moritat „Revolution – Lampenputzer“ von Erich Mühsam.

Neben all dem aufwühlenden Drama gab es aber auch etwas zum Lachen. Eine in Vergessenheit geratene Mundartgeschichte des Dachauer Kunstmalers Fritz Scholl über den Schwerverwundeten in seinem Garten wurde mit Witz und Szenenkomik gespielt.

DR. BÄRBEL SCHÄFER

Dachauer Nachrichten 10. Nov. 2009